

Studium

Dietrich Bonhoeffer begann 1923 in Tübingen Theologie zu studieren. Dort, wo bereits sein Großvater studierte, lernte er zwei Semester lang. Er trat in die Studentenverbindung seines Vaters, den „Igel“, ein.

Gegenüber seinem Vater hatte es der junge Bonhoeffer nicht einfach, seinen Studienwunsch durchzusetzen. Karl Bonhoeffer hielt nicht viel von der Theologie als Wissenschaft.

1924 Bonhoeffer studiert in Rom

Dietrich Bonhoeffer wechselt für ein Semester nach Rom. Dort ist er beeindruckt von der Vielfalt der Nationen innerhalb der katholischen Kirche, von der Frömmigkeit und von der liturgischen Pracht der katholischen Messen – kurz: vom „Leben“ der Kirche. Er beginnt zu ahnen, was in seiner Kirche nicht stimmt, wenn er sagt: „sie [die Kirche] war allzu lange die Herberge der ungebildeten Aufklärung, bürgerlicher Erbarmungs- und nationaler Jubelverein“. Seine spätere Arbeit zur Kritik der Kirche ist von diesen Erlebnissen mit beeinflusst.

Ab dem Sommersemester ist Dietrich wieder in Berlin. Seit Rom hat sein Studium eine Perspektive: ihn beschäftigt die Frage, was Kirche ist bzw. was sie sein könnte.

1927 Promotion mit dem Thema „Sanctorum Communio“ („die Gemeinschaft der Heiligen“)

Zurück in Berlin mischt er sich in die theologischen Auseinandersetzungen zwischen Adolf Harnack, Professor der Theologischen Fakultät, und dem Schweizer Theologen Karl Barth ein.

In ihren gegensätzlichen Standpunkten erkennt er sein eigenes Dilemma. Harnack steht für „Grunewald“, des Vaters Professoren-Mittwochskreis, für bürgerlich-humanistische Gehorsamkeit, für Versöhnung von Theologie und empirischer Wissenschaft. Barth ist Mitglied der Schweizer-Arbeitergemeinde und der Sozialdemokratie. Er grenzt Theologie und Bildungsbürgertum gegeneinander ab.

In beiden erkennt sich Bonhoeffer wieder. Einerseits sieht er sich als Wissenschaftler, der seinem Vater, dem Skeptiker, die akademische Seriosität des Faches erklären möchte.

Andererseits ist Bonhoeffer auf der Suche nach der eigenen Existenz. Mithilfe der theologischen Erkenntnisse hofft er einen alternativen Zugang zur Wirklichkeit zu bekommen.

Aber es geht nicht nur um Dietrichs Theologenidentität. Es geht um die Frage, was die Kirche zur Kirche macht. Die Kirche, sagt Barth, hat zu viele falsche Kompromisse ge-

macht, um im wahrsten Sinn des Wortes „salonfähig“ zu werden. Sie hat die herrschende Kultur und Gesellschaftsordnung unkritisch akzeptiert und religiös überhöht. Die einzige Chance für einen Neubeginn besteht in der Besinnung auf den in der Schrift bezeugten Willen Gottes, der menschlichen Macht- und Ordnungsvorstellungen entgegensteht. Es ist kein Wunder, dass junge Theologen in Deutschland diesen Gedanken begierig aufgreifen. In der Kaiserzeit, die alte Ordnungen garantierte, hatte sich die Kirche keine Sorgen um ihr Existenzrecht machen müssen. Als Staatskirche war sie Teil des herrschenden Machtapparats. Nun, in der nachkaiserlichen Zeit, war dieses Selbstverständnis fraglich geworden. Die Kirche hatte Einfluss und Privilegien verloren. Es gab regelrechte Austrittsbewegungen.

In seiner Dissertation hat Dietrich Bonhoeffer nicht zum letzten Mal die Theologie, die er entwickelt, an seine eigene Identitätsfindung und persönliche Existenzfrage angebunden. Was der Theologe Bonhoeffer denkt, ist zugleich Bewältigung seiner Lebensfragen. Damit hängt wohl auch zusammen, dass er nie etwas sagte, was er nicht auch zu leben versuchte.

Dietrich Bonhoeffer ist ein strebsamer, vielleicht etwas übereifriger Student. In drei Studienjahren schreibt er acht Seminararbeiten und eine Dissertation, macht Examen in einem Alter, in dem andere erst mit dem Studium beginnen. Außer einem bisschen Kultur und Sport gibt es für ihn nur sein Studium. Für Politik, alternative Lebensformen, außerfamiliäre Beziehungen, eben für das „freie, wilde Studentenleben“ hat er keine Zeit.

Er beginnt mit großem Erfolg Kindergottesdienst und Jugendkreis zu halten. Die Kinder und Jugendlichen kommen in Scharen zu ihm.

1928 Erstes theologisches Examen

Bonhoeffer wird Vikar in der deutschen Gemeinde in Barcelona.

1930 Zweites theologisches Examen

Bonhoeffer habilitiert sich und wird Privatdozent der Theologie an der Universität Berlin.

Seine Antrittsvorlesung hält er am 31. Juli zum Thema „Die Frage nach dem Menschen in der gegenwärtigen Philosophie und Theologie“.

Anfang September 1930 bekommt Bonhoeffer ein Stipendium für das Union Theological Seminary in New York und tritt dort einen Studienaufenthalt an.